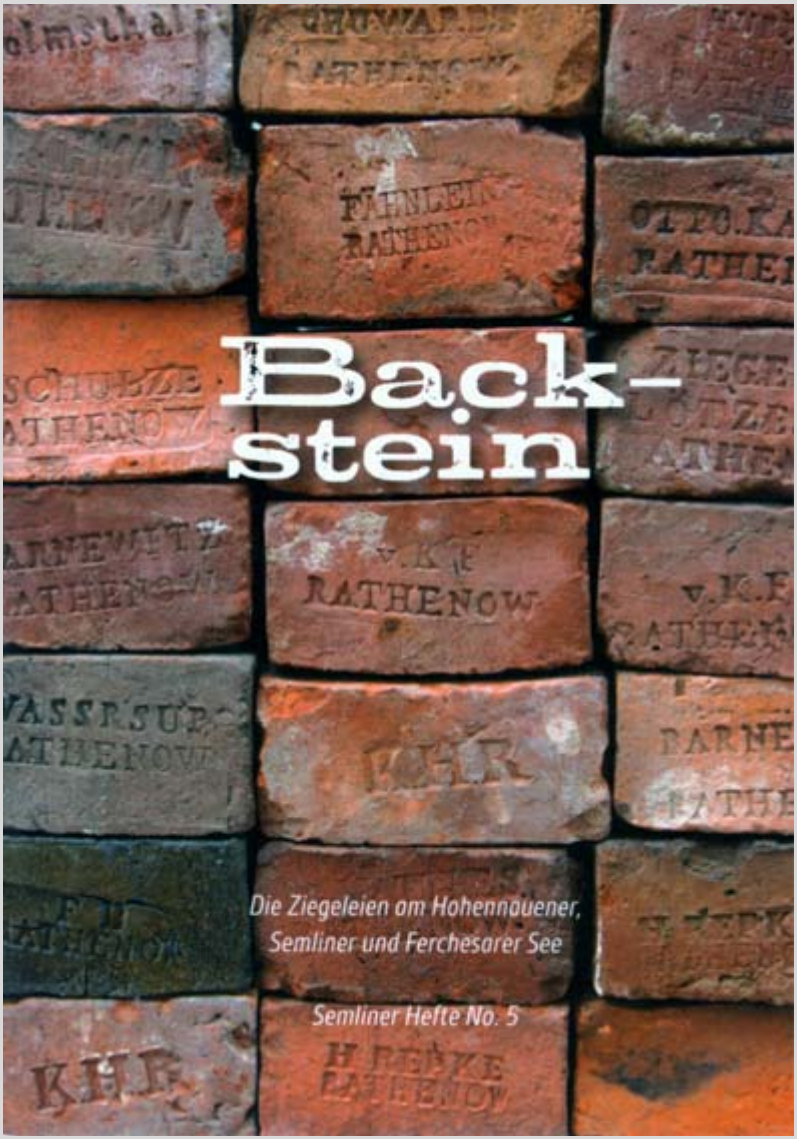
Aus den **Semliner Heften No. 5** - von Heike Brett



Die Ziegeleien am Hohennauener-Semliner- und Ferchesarer See

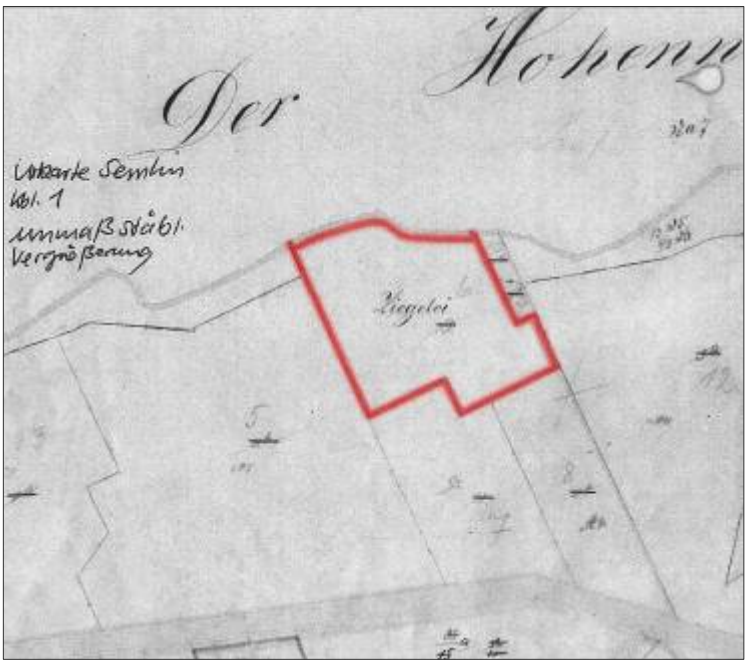
Rathenow - November 2013

Anfragen zum Inhalt bitte an Heike Brett: heikebrett@freenet.de

Gestaltung des Dokuments: webmaster@horsthartwig.de / www.horsthartwig.de

Weitere Information aus der Region Semliner See: www.semlin.de

Die Bauernziegelei Hoppe und Ide - Lage: auf der Karte unten Nr. 1



Standort: gegenüber von Schloss Lötze auf der anderen Straßenseite, Nähe Transformatoren Haus, auf der Grenze der Ackerstücke der Semliner Bauern Hoppe und Ide.

Kartographischer Beleg aus der sogenannten „Urkarte Semlin“ Vol.1: Die Ziegelei Hoppe und Ide, unten. Oben die Ziegelei Lötze am Seeufer.

Die Ziegelsteine der Semliner Bauern **Hoppe und Ide*** wurden für den eigenen Bedarf hergestellt. Die Bauern fanden auf ihrem eigenen Grund und Boden Ton und so begannen sie im kleinen Rahmen mit der Herstellung von Ziegelsteinen. Ein Ziegelmeisterhaus gab es nicht, weil eine Vergrößerung der Produktion wahrscheinlich nicht geplant war. Die fertigen Ziegel wurden mit Pferd und Wagen nach Semlin gefahren, um neue Häuser, Stallungen und Scheunen zu bauen.

Nachdem Hoppe und Ide ihr Ziel erreicht hatten und ihre Häuser und vielleicht auch die der Nachbarn fertig gestellt waren, verkauften sie im Winter 1867 ihre kleine Ziegelei an den Kaufmann **Carl Friedrich Hübener**, dem Besitzer der **Ziegelei Lötze** von gegenüber für 2.808,27 Taler Courant, um sich wieder ganz ihren Bauernwirtschaften zu widmen. Wann der Abriß erfolgte läßt sich nicht feststellen.

* Hoppe, Johann Christian Friedrich (1820-1889); Ide, Christian Friedrich Wilhelm

Aus der Zeitung: Rathenow’sches Gemeinnütziges Wochenblatt für alle Stände - 1864

Bekanntmachung:

Die Bauern Christian Friedr. Wilh. Ide und Joh. Christian Friedrich Hoppe zu Semlin beabsichtigen, die Ziegelei, welche sie im Jahre 1863 auf ihrer in der Feldmark Semlin und zwar in den Lötz-, Weitz- und Bullenstücken belegenen Ackerfläche, zur Beschaffung ihres eigenen Bedarfs an Ziegelsteinen erbaut haben, fernerhin zur gewerbsmässigen Fabrikation von Ziegelsteinen zu benutzen.

Nach Vorschrift des § 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1861 den mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei der Polizei-Obrigkeit über Semlin und Hohennauen, bei welcher die Zeichnungen und Beschreibungen zur Ansicht ausliegen, anzubringen.

Bemerkt wird hierbei, daß die gestellte Frist für alle Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur präelusivisch ist.

Rathenow, den 26. Juli 1864 - Königlicher Landrath Graf v. Bredow

Obwohl die Bauern Hoppe und Ide im Jahre 1864 die gewerbsmäßige Produktion von Ziegelsteinen beantragten sind bislang keine Ziegelsteine mit entsprechenden Stempeln in Semlin und Umgebung aufgetaucht. (HB)

Die Ziegelei Semlin - Lötze am Seeufer - Lage: auf der Karte unten Nr. 2

Was bringt zwei Rathenower Prediger dazu, an der Lötze in Semlin eine Ziegelei zu bauen? 1816 beantragen **Johann Heinrich August Duncker** (1767-1843) und **Johann Friedrich Meuß** (1741-1822) den Bau einer Ziegelei beim zuständigen Landrat. Das Vorhaben scheiter, doch schon ein Jahr später gibt es einen ersten Ziegeleibesitzer auf der Lötze, dem weitere folgen:

1817 - 1828 **Johannes Friedrich Carl Borchmann**
(Gutsbesitzer des Gutes Curland bei Rathenow, ein Verwandter des Predigers Meuß)

1828 - 1888 **Carl Friedrich Hübener**
(späterer Rathenower Ratsherr; erbaute 1848 die Dampf- Mahl- und Ölmühle auf dem Schwedendamm, Besitzer eine zweiten Ziegelei in Gülpe)

1888 - 1890 **Max Löschke** aus Hohennauen

1890 - 1906 **Sally Eloehser**, Kaufmann aus Berlin

Am 2. August 1891 brennen fünf gut gefüllte Trockenscheunen, zwei Schuppen und der altdeutsche Brennofen ab. Das hier abgebildete Foto von der Belegschaft und Ziegelei muß kurz vor dem Brand aufgenommen worden sein.

Die Ziegelei Lötze am Seeufer

Nach 1906 wird das Ziegeleiglände von Christian Stamer als Gut und von Karl Bölcke als Gärtnerei genutzt.

Häufigster Ziegel im Semliner Häuserbau: Ein Ziegel aus **Lötze**.

Die Guts-Ziegelei der Familie von Bornstedt, später Kleist von Bornstedt „auf dem Glien“ - Lage: auf der Karte unten Nr. 3

K.H.R.
Kleist Hohennauen Rathenow

Das Wort **Glien** *Glinna* stammt aus dem slawischen und bedeutet Lehm. Somit war also genug Lehm vor Ort um eine Ziegelei zu betreiben.

Die Ziegelei auf dem Glien entstand später als die Ziegelei in Wassersuppe, (Erste Ziegelei in Wassersuppe 1764).

Errichtet wurde sie durch **Hans Ehrenreich von Bornstedt**, der zuvor (1762) die Erbin des Rauchhauptschen Schlosses, **Johanna Friederike geb. von Quast** geheiratet hatte. Es könnte sein, dass die **Ziegelei „auf dem Glien“** noch vor der völligen Umgestaltung des Schlosses (1778) entstand, dagegen sprechen die vorhandenen Ziegelsteine mit der oben aufgeführten Prägung. Denn erst seit dem Jahre 1803 wurde zu dem Namen von Bornstedt, lt. Erbvertrag der Name Kleist hinzugefügt.

Die adlige Familie bewirtschaftete die Ziegelei natürlich nicht selbst, es gab Ziegeleipächter, ebenso gab es Gutspächter. (z.B.Amtmann Wienkoop). Steine mit der Prägung **K.H.R.** stammen vom Glien und sind vor allen Dingen in Hohennauen zu sehen, so z.B. in der Schloßmauer des Parkes, Alte Rathenower Straße, in der maroden Mauer Pareyer Straße gegenüber der Schule und auf dem ehemaligen Grundstück der Zieglei auf dem Glien.

Außer dem **Ziegelmeisterhaus** wurden die restlichen Gebäude, die zur Ziegelei gehörten im Jahre 1917 abgerissen. Der letzte Pächter der Ziegelei hieß Knabach.

Die Arbeiter der Wassersupper Ziegelei und der Ziegelei auf dem Glien kamen größtenteils ganz bequem aus Semlin mit dem Kahn herüber gefahren.

Die Gutsziegelei der Familie von der Hagen in Wassersuppe - Lage: Wassersuppe auf der Landzunge, ehemaliges Ferienanlage - auf der Karte unten Nr. 4

WASSRSUP RATHENOW
Wassersuppe Rathenow

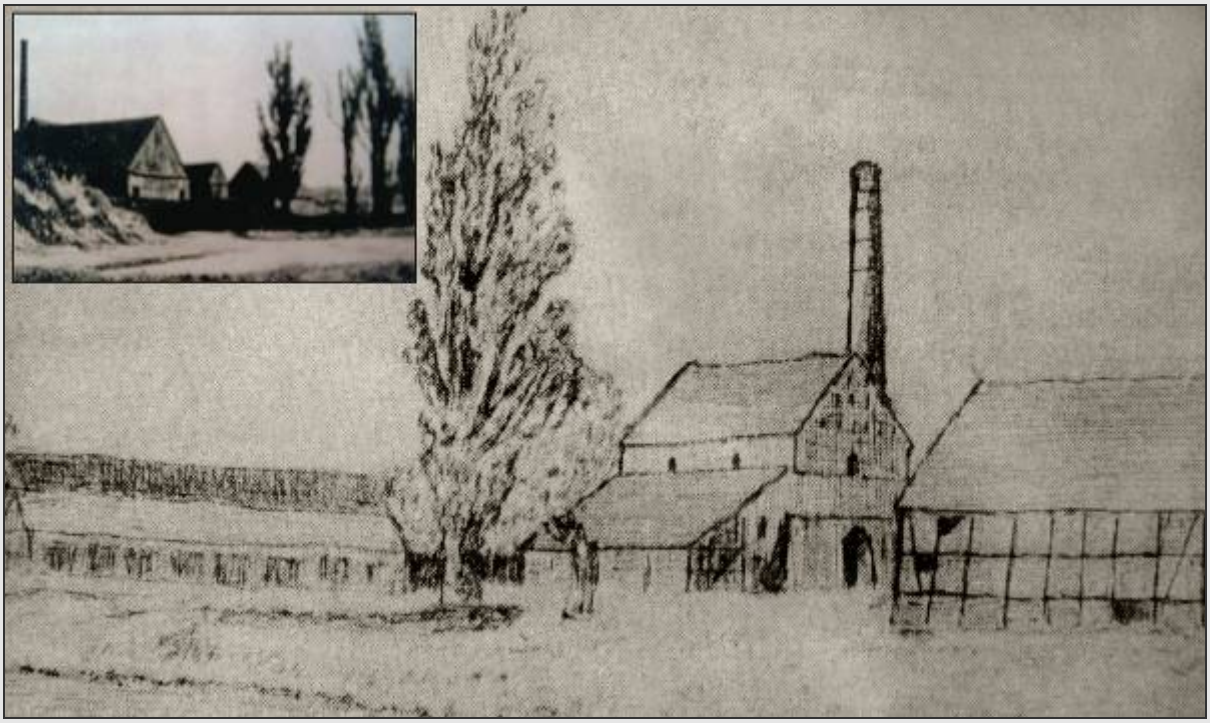
Die Wassersupper Ziegelei ist eine der ältesten Ziegeleien um Rathenow und sowieso die älteste Ziegelei am Hohennauener-, Semliner- und Ferchesarer See.

Sie entstand um 1764* und gehörte über 100 Jahre zum **v. d. Hagenschen Majorat**. Um 1900 wurde sie stillgelegt. Es ist davon auszugehen, dass beim Bau des Herrenhauses derer von der Hagen in der Pareyer Strasse in Hohennauen im Jahre 1792, Steine aus der eigenen Ziegelei in Wassersuppe verwendet wurden. Steine mit der Prägung **„Wassersupp“**: findet man u.a. am unbewohnten, teilweise schon abgerissenen Herrenhaus in Wassersuppe an der Schlossmauer in Hohennauen

Die von der Hagens bewirtschaftete ihre Ziegelei nicht in eigener Regie, die Ziegelei wurde verpachtet. Der letzte Pächter war **Rudolf Lendt**. Steine von Wassersuppe gingen auch nach Berlin.

Ziegelmeister in Wassersuppe waren u.a.:
Johann Andreas Wetzel, 1824 wird ihm eine Tochter geboren, da wird er im Wassersupper Kirchenbuch schon als Ziegelmeister geführt.

Carl Friedrich Thietke, er heiratete 1869 die Semliner Pfarrbauerntochter Caroline Bethge.



Ziegelei Wassersuppe

* Zeitangabe aus : Die Herenhäuser des Havellandes, Lukas Verlag Seite 316

Die Bauernziegelei Bölcker - später Ziegelei des Dorfschulzen Repke

Lage der ehem. Ziegelei: Wohnschiff „John Schehr“ - auf der Karte unten Nr. **5**

Beim Abbruch des Ferchesarer Kirchturms im Jahre 1904 fand sich im Turmknopf ein Schriftstück vom 19. September 1838, darin steht u.a. geschrieben:

> „Das letzte Gehöft an der Straße zur Stadt ist die Nummer 3, und sein Bewohner **Johann Friedrich Bölker**, Zweihüfner, aus Steckelsdorf hierher verheiratet, alt 36 Jahre und Vater von zwei Söhnen und einer Tochter“.

Bölker hatte eine Tochter der alteingesessenen Familie Behrendt aus Ferchesar geheiratet. Die Familie Bölker ist Namensgeber von „**Bölkershof**“ Gemarkung Steckelsdorf.

Die Familie betrieb wahrscheinlich schon dort eine Ziegelei. Seit 1820 gab es in Bölckershof die Ziegelei von *Friedrich Fähnlein*.

F. F. ST.RATHENOW

Es verwundert deshalb nicht wenn man folgenden Eintrag liest: „28. März 1846, Bauer **Friedrich Bölker** aus Ferchesar will auf seinem Feldplan **Tegeland** einen Ziegelofen errichten, er stellt beim zuständigen Bauamt des Landkreises Westhavelland einen entsprechenden Antrag. In alten Unterlagen schreibt sich die Familie Bölcker nur mit einem „k“.

Der Name Tegelland, mit doppel „l“ entstand erst während der Ziegelherstellung. Der plattdeutsche Name für Ziegel ist Tegel. Die alte Flurbezeichnung heißt aber Tegeland, abgeleitet von tegede = zehntpflichtig. In jüngster Zeit ist man wieder zur alten Bezeichnung übergegangen.

Zwei Gründe sprechen für das Vorhaben der Ziegelherstellung durch den Bauern Bölker: er hat Erfahrung in der Ziegelherstellung durch seine Verwandten in Bölkershof (Ziegelei *Fr. Fähnlein*); auf seinen Weidestücken in Tegeland entdeckt er Tonerde; er benötigt Mauersteine für den Neubau von Haus, Stall und Scheune, altes Gehöft war1846 abgebrannt!
Hinter dem Grund und Boden von Bölker beginnt die Gemarkung Wassersuppe. Ab hier gehörte der See dem **Herrn von der Hagen** auf **Hohennauen**. Er fürchtete Konkurrenz und begründete seinen Einspruch gegen den Neubau einer Ziegelei durch den Bauern Bölker damit, dass an dieser Stelle der See so flach wäre, dass keine Schiffe hier ankern können und man deshalb einen Damm in den See ziehen müsste. Dieser behinderte die Fischerei und es sei auch nicht ausgeschlossen, dass der See verunreinigt werde.

Bauer Bölker wandte sich darauf mit einem Gegenschreiben an den **Landrat von Bredow** in **Rathenow**:

„Höchstwohl geborener Herr, Höchst zu verehrender Herr Landrat.

Ew. Hochgeborener erlaube ich mir ganz untertänigst. Hierbei Hochdenselben den Situationsplan von meinem Weideplan in drei Exemplaren zu überreichen. Auch erdreiste ich mir, gegen die Protestation des Herrn von der Hagen zu Hohennauen gegen meinen projektierten Ziegeleibau folgendes ganz gehorsamst zu erwidern. Der mir durch die Seperation zugefallene Weideplan war früher gemeinschaftliche Weide und die Gemeinde Hierselbst hatte die Gerechtsamkeit, daß das diesseitige Seeufer von dem Rindvieh nach Willkür betreten worden sei.

Auch hat gerade auf dem Plan, wo ich die Ziegelei zu bauen beabsichtige, schon über 40 Jahre eine Ablegestelle der hiesigen Gemeinde existiert, welche besonders in früherer Zeit zur Einladung des Holzes stark genutzt worden ist. Dieses kann ich, wenn es verlangt werden sollte, durch Zeugen beweisen. Bei der Seperation hat sich die hiesige Gemeinde 50 Schritt von meinem Plan auch eine gemeinschaftliche Viehtränke vorbehalten, welche auf der Seperationskarte festgelegt worden ist.

Die projektierte Stelle ist gerade am See gelegen, wo das Seeufer sehr tief ist und daß also bei vorkommenden Fällen der Schiffer ohne alle Vorkehrungen sogleich auf meinem Weideplan ankern kann. Ich werde mir also nie erlauben, auf irgend eine Weise einen Damm in den See hineinzumachen.

Mit inständiger Bitte, daß Ew. Gnaden dieses mein ganz untertänigstes Gesuch, gnädiges Gehör verliehen werde, unterzeichnet sich mit aller

Hochachtung

Ew.Hochwohlgeborener
Bölker

Ferchesar, den 9. Februar 1846

– – – • – – –

(aus Heimatkalender übernommen)

Er fand ein gnädiges Ohr. Am 23. August 1846 erhielt er die Genehmigung zum Bau eines Ziegelofens.

Ziegel mit Stempel **F B RATHENOW.**
Auch die Bölkerschen Steine trugen später den ausgedruckten Namen Rathenow.

Dachziegel mit Stempel **F. Fähnlein Rathenow.** (Ziegelei in Bölkershof bei Rathenow)

Die Tonschicht, die zur Ziegelherstellung benötigt wurde, kam im Feuchtgebiet zwischen Wassersuppe und Witzke in einer Mächtigkeit von 1,00 - 1,50 m vor. Waren diese Tonvorkommen erschöpft, musste Tonerde mit dem Schiff angefahren werden.

Die Bauernziegelei von Bölker kaufte später der Ferchesarer **Dorfschulze Repke**, er ließ die Tonerde aus Havelberg anfahren.

Ziegel mit Stempel **H REPKE RATHENOW**

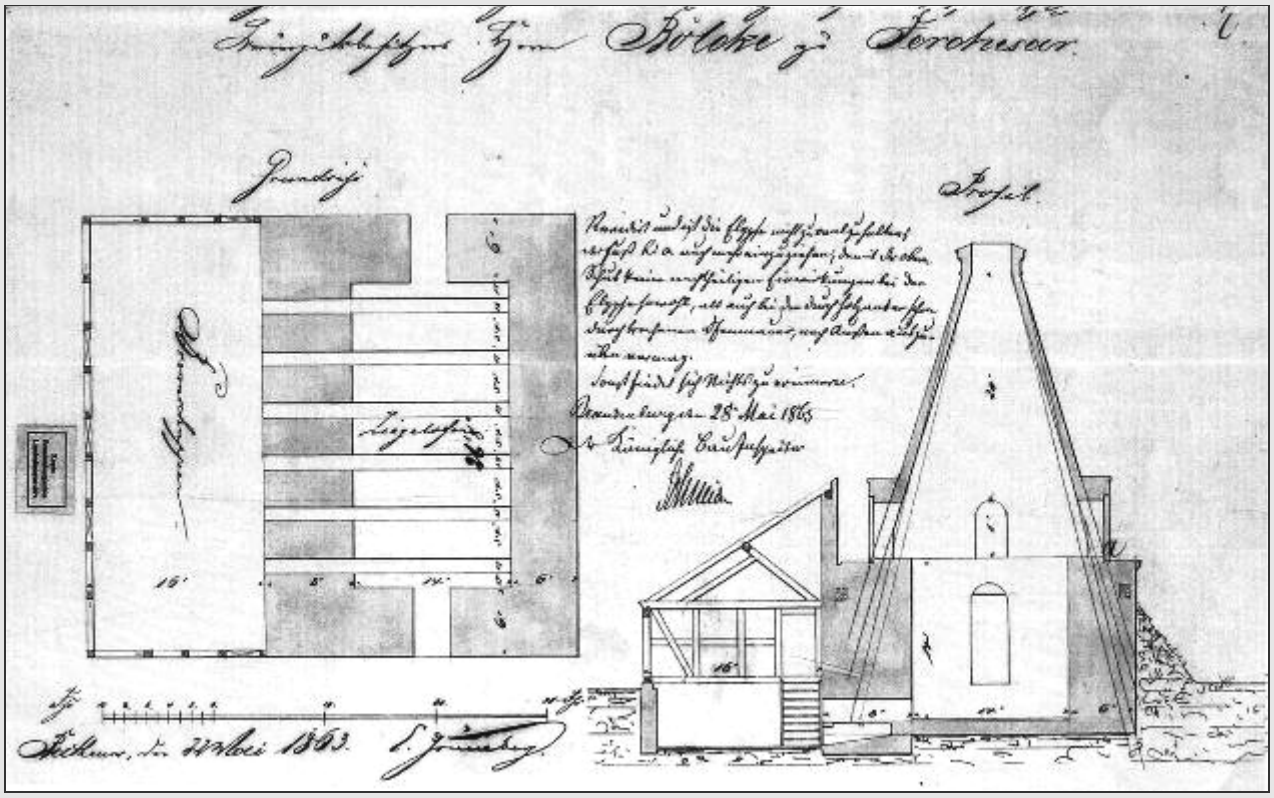
Im Jahre 1904 wurde die Ziegelproduktion eingestellt.
Die Ziegel aus Tegeland waren auch nach der Stilllegung noch begehrt:
Am 16. Mai 1904 ertrank der Sohn des Bauern Dunke aus Semlin, als er mit seinem Handkahn Steine von der stillgelegten Ziegelei über den See holen wollte und der Kahn durch hohen Wellengang unter das Wasser gedrückt wurde.

Es findet sich folgende Eintragung im Kirchenbuch: Fritz Dunke, 30 Jahre und 11 Monate alt, ertrunken im Semliner See, er hinterläßt die Eltern, zwei Schwestern und seine Braut.

Eine Schwester heiratete nach dem Tod ihres Bruders, den Bäcker Otto Richard Guthan, geboren am 10.03.1880 in Wust, ehelicher Sohn des Häuslers Friedrich Wilhelm Guthan und seiner verstorbenen Ehefrau Wilhelmine Susanne Bading, (Gasthaus Guthan).

Aus der Geschichte des Dorfes Ferchesar 1438-1988
„Hie guet Brandenburg allewege“ von Walther Specht, Vierter Band
Rathenower Heimatkalender 1995, Bauernziegeleien im Havelland

Bauplan des **Ziegeleibesitzer Bölcker** zu Ferchesar vom 22. Mai 1863.



Gezeichnet vom Rathenower Ziegeleibesitzer E. Grüneberg

Die Gutsziegelei der Familie von Knoblauch beim Forsthaus Tegeland

Ferchesar - Lage: auf Landweg von Ferchesar aus zu erreichen, am See gegenüber von Semlin Ausbau - auf der Karte unten Nr. 6

Am 16.August 1846 legte ein Schäferjunge auf dem Hof des Ferchesarer **Bauern Bölker** Feuer. Es war ein verheerender Brand, er vernichtete fast die ganze Westseite des Dorfes. Das Feuer hatte ein leichtes Spiel, denn bei den Häusern handelte es sich in dieser Zeit um schlichte Fachwerkhäuser.

Mit dem Gutshaus des Herren **Heinrich Friedrich von Knoblauch** brannten sechs weitere Häuser ab. Das Gutshaus befand sich in dieser Zeit noch Mitten im Dorf. Zeuge des Brandes wurde eine Linde, sie gibt es heute noch, aber nur in Form eines Stumpfes, der, obwohl er hohl ist noch jeden Frühling treibt. Die alten Ferchesarer nannten diesen Baum die Branntlinde.

Um stabile Häuser und Wirtschaftsgebäude bauen zu können, entschloss sich auch der Herr von Knoblauch dem Trend der Zeit zu folgen und auf seinem eigenen Grund und Boden, bei der Gutsförsterei Tegeland eine Ziegelei zu errichten. Um einen Brennofens erbauen zu können, stellte er am 14.Mai 1847 einen Bauantrag an das Landratsamt Rathenow.

Die gebrannten Steine der dortigen Ziegelei bekamen die Prägung:

v.K.F. RATHENOW das heißt: von Knoblauch Ferchesar Rathenow

Die Tonerde wurde von eigenen Grundstücken des Gutsherren geholt, derer es reichlich in der Gegend um Ferchesar gab. Die besten Sorten von Ziegelsteinen gelangten per Schiff sogar bis Berlin. 1877 entstand mit Steinen aus seiner eigenen Ziegelei das neue Schloss des **Friedrich Rudolf Werner von Knoblauch** auf Fechesar, aber nicht mehr an der alten Stelle mitten im Dorf, sondern jetzt am Ortseingang. Nun wurde auch die Straße von Stechow nach Ferchesar verlegt, sie führte jetzt direkt auf das neue Schloss zu. Das Ferchesarer Schloss war wegen seiner herrlichen Lage am Ferchesarer See eines der schönsten Häuser im ganzen Havelland.

Am Turm, Hofseite stand die Inschrift „Jahrhunderte auf Fels und ewig auf Gott - 1877“

Da nach dem II. Weltkrieg nichts mehr an die preußischen Junker erinnern sollte, wurde nach 1947 das schöne Schloss abgerissen. Nicht einmal zwei neue Einfamilienhäuser konnten damals aus diesen Steinen gebaut werden, weil diese fest im Zement saßen.
Werner von Knoblauch erlebte den Abriss seines herrschaftlichen Schlosses nicht mehr, er starb am 16.01.1938 als gebrochener Mann. Er wurde von einem Ferchesarer NSDAP Mann denunziert und saß deshalb für einige Monate in Schutzhaft im Rathenower Gefängnis.
Melanie von Knoblauch geborene von Thümen musste Ferchesar nach dem Krieg ver-

lassen und starb und verarmt am 12.03.1963 in der Friedrich-Engels-Straße in Rathenow. Im ehemaligen Schlosspark von Ferchesar existieren noch heute die Gräber der letzten Knoblauchs.

Die Ziegelherstellung in der gutseigenen Ziegelei derer von Knoblauch wurde um 1900 eingestellt. Bis zu seinem Tod im Jahre 1878 war auf dieser Ziegelei, als herrschaftlicher **Ziegelmeister**, der Semliner August Ferdinand Wilhelm **Soost** tätig (1830 -1878). Der letzte Ziegelmeister hieß Scheller. Das Grundstück der Knoblauch'schen Ziegelei bzw. des Forsthauses Tegeland gehört heute Holländern. Ein Teil des altdeutschen Brennofens soll heute noch als Stall erhalten sein, es steht unter Denkmalsschutz. Auch das Haus des Ziegelmeisters steht noch.

1945 erschossen russischen Soldaten den letzten herrschaftlichen Forstmeister Otto Reimer, man fand bei ihm Jagdgewehre, das war zu dieser Zeit Grund genug. Reimer hinterließ seine Frau und die Kinder Renate, Susanne und Hubert.

Forsthaus Tegeland Foto: Hubert Reimer, Kanada

Auf dem Gelände der Ziegelei betrieb nach dem Krieg Karl Böhm mehrere **Kohlenmeiler** und versorgte so die Industrie mit Holzkohle. Nachdem Karl Böhm 1953 die Witwe Reimer geheiratet hatte, wanderte die Familie 1954 nach Kanada aus. Hubert Reimer hält noch heute Kontakt mit der Familie Berckholz in Ferchesar.

Heimatkalender 1995, Gustav Isensee „Bauernziegeleinen im Havelland"

Die Ziegelei Lücke in Semlin - Ausbau - Lage: Schneidemühle in Semlin - auf der Karte unten Nr. 7

Östlich vom Dorf Semlin lag am See die **Ziegelei von Lücke**, Größe: 1 ha, 11a 60 m² Sie bezog ihre Erde per Kahn aus Semlin und Grütz. Im Jahre 1891 brannten alle Trockenschuppen dieser Ziegelei nieder.

Laut Gebäudesteuerrolle des Dorfes Semlin 1878/1879 bestand die Ziegelei Lücke aus folgenden Gebäuden:

ein Ziegelofen
das Wohnhaus des Besitzers
das Ziegelmeisterhaus
zwei Schuppen
zwei Ställe
eine Scheune

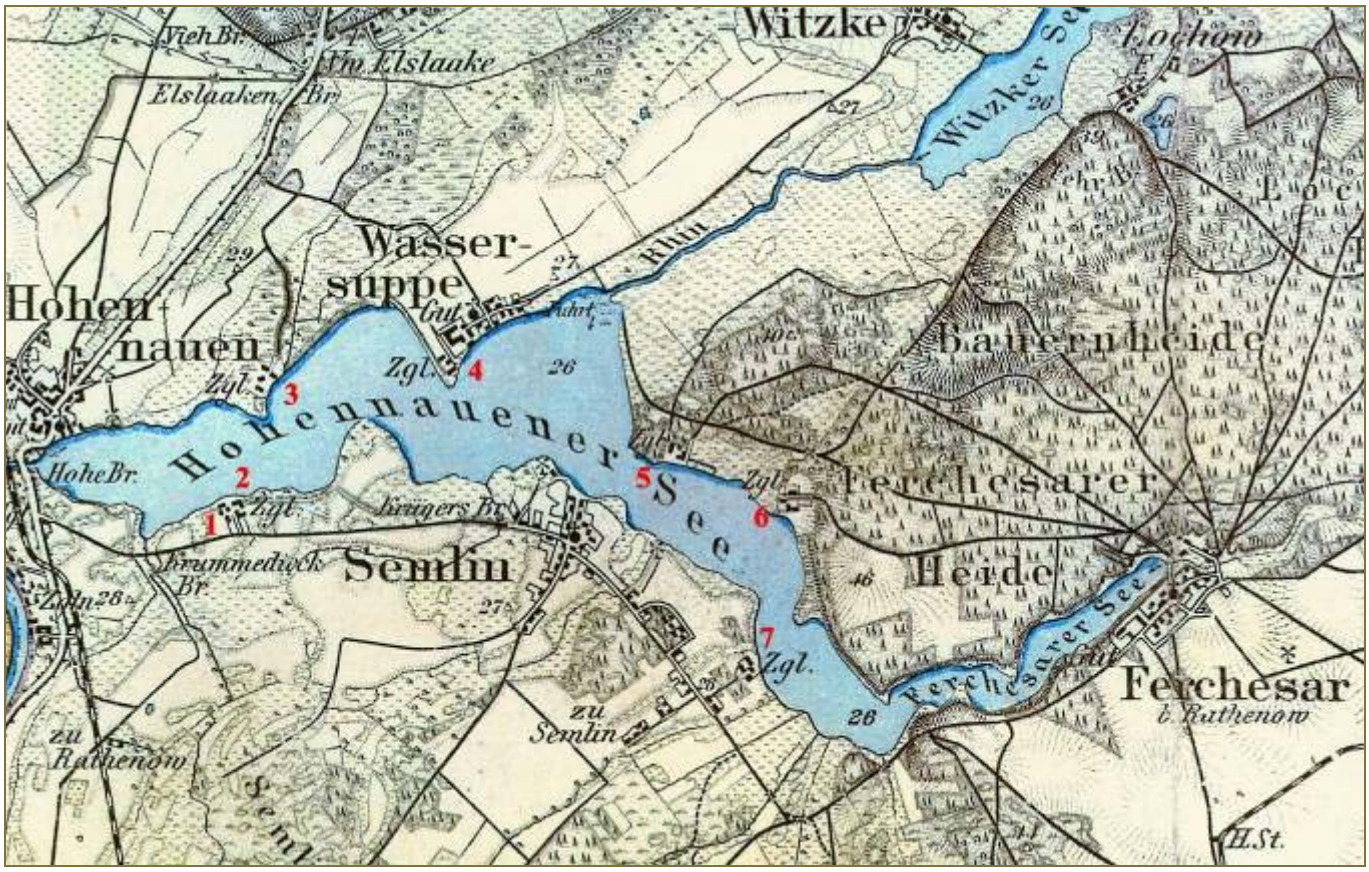
An diese Zeit erinnern: das Wohnhaus des Ziegeleibesitzers Lücke und das Ziegelmeisterhaus. (Heute Wohnhäuser Goede und Giese)
Der letzte **Ziegelmeister** war Wilhelm **Barnewitz** aus Semlin (geb. am 12. Sept. 1863 in Semlin).
Weitere Ziegelmeister bei Lücke waren: Johann Gottfried **Gottschalk** und Friedrich August Ferdinand **Peters**, Peters Vater war Ziegelmeister in Böhne

Als im Frühling 1883 der Sohn des Dorfschulzen Repke in der Kirche von Ferchesar getauft wurde, war der Ziegeleibesitzer Karl Lücke Pate.

Deshalb verwundert es nicht, dass im Mai 1895 der **Holzhändler** Julius Repke aus Ferchesar das gesamte Gelände der ehemaligen Ziegelei von Lücke kauft und hier ein Sägewerk, angetrieben durch eine Dampfmaschine, betreibt. Repke hatte dafür sein Sägewerk in Ferchesar (Cafe am Kai aufgegeben). Seit dieser Zeit trägt das Areal in Semlin den Namen: **Schneidemühle**.

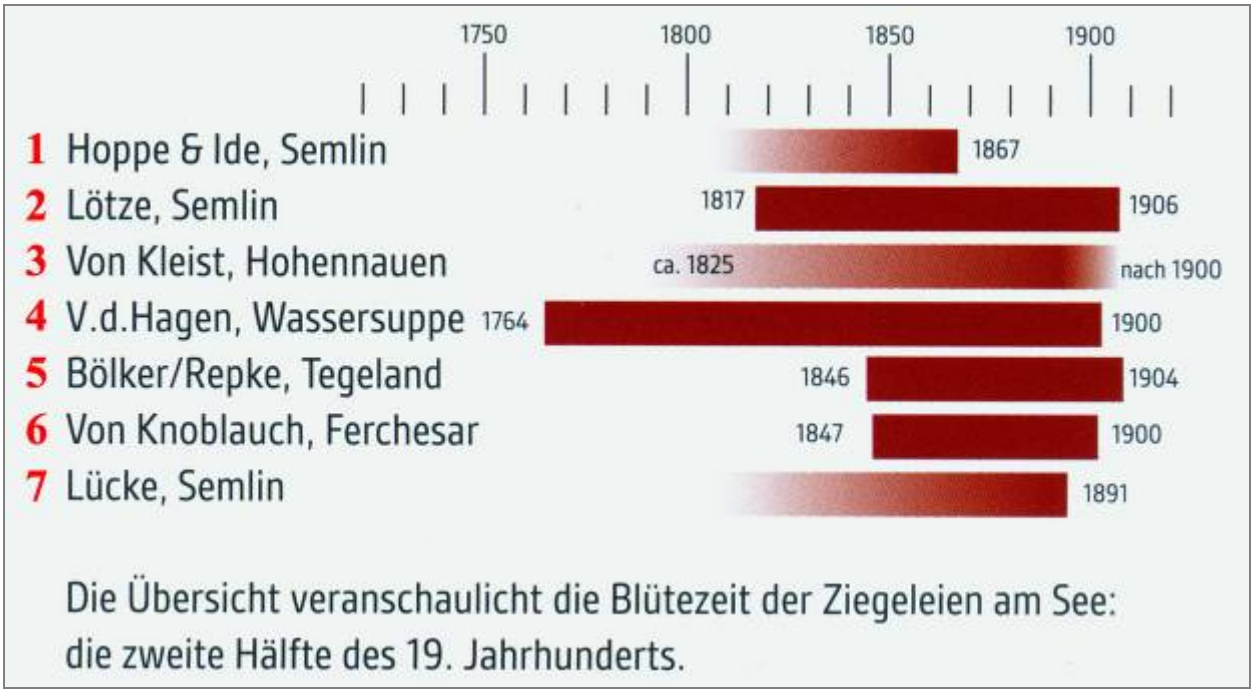
Karte vom Hohennauener- Semliner- und Ferchesarer See

Am Ende der Dokumentation finden Sie noch eine etwas erweiterte Karte.



1 = Bauernziegelei **HOPPE & IDE** - Ziegel-Stempel: bisher nicht nachgewiesen

2 = Ziegelei **LÖTZE** - Ziegel-Stempel: **ZIEGELEI LÖTZE RATHENOW2**
3 = Ziegelei auf dem Glien **von KLEIST** - Ziegel-Stempel: **K H R**
4 = Gutsziegelei **von der HAGEN** - Ziegel-Stempel: **H W R** und **WASSRSUPP**
5 = Bauernziegelei **BÖLCKER/REPKE** - Ziegel-Stempel: **F B RATHENOW** und **H REPKE RATHENOW**
6 = Gutsziegelei **von KNOBLAUCH** - Ziegel-Stempel: **v. K. F** (erchesar)
7 = Ziegelei **LÜCKE** - Ziegel-Stempel: bisher nicht nachgewiesen



Die Übersicht veranschaulicht die Blütezeit der Ziegeleien am See: die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Um das Jahr 1880 erreicht die Ziegelindustrie in unserer Gegend ihren Höhepunkt.

Neue, hohe Schornsteine waren wie Pilze aus der Erde geschossen. Die Anzahl der Ziegeleien im Havelland ließ sich bald nicht mehr übersehen. Die Ziegeleibesitzer wurden immer reicher. Auf der Strecke blieben die **Ziegelarbeiter**, die unter denkbar schlechten Bedingungen arbeiten mussten und regelrecht ausgebeutet wurden. Da sie schlecht oder gar nicht organisiert waren, waren sie der Willkür ihrer Vorgesetzten ausgeliefert, so auch **Wilhelm Kose aus Semlin**. Zum Zeitpunkt des Geschehens ist er 33 Jahre alt, ist verheiratet und hat drei Kinder
Am 29.April 1872 meldet der Ziegelmeister Görn von der **Ziegelei Schulze-Albertsheim** der Polizei Obrigkeit über Semlin, das war zu dieser Zeit der Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. **Kleist von Bornstedt**, dass Wilhelm Kose nicht zur Arbeit erschienen ist. Er soll noch einmal zu seinem Arbeitsplatz gekommen sein um seine Sachen zu holen.
Dabei gab er gegenüber dem Ziegelmeister Görn an, nicht den vereinbarten Lohn bekommen zu haben, deshalb hätte er sich eine Arbeitsstelle gesucht, wo er mehr verdienen würde. Görn schaltet daraufhin die Polizei, nämlich den Feldhüter Netzband ein, er soll Kose wieder zur Arbeit bringen. Man beschuldigt Kose die vereinbarte 14tägige Kündigungsfrist nicht eingehalten zu haben.
Wilhelm Kose hat inzwischen eine neue Arbeit in der **Ziegelei von Meuß** in Rathenow angenommen (Lage: hinter Schlachthof Rathenow, später Ofenfabrik Brucks). Bei Meuß

ist er nicht mehr als Ziegelarbeiter, sondern als Schiffer tätig. Aufgabe der Schiffer ist es die Tonerde zu den Ziegeleien zu transportieren und nach dem Brennen die Steine an ihren Bestimmungsort zu fahren. Seine Frau, **Dorothea** geborene **Buchholz**, ebenfalls wohnhaft in Semlin, bestätigt dem Feldhüter Netzband, dass ihr Mann in der Meuß`schen Ziegelei als Schiffer arbeitet und derzeit Ziegelerde von Havelberg nach Rathenow zur Ziegelei Meuß fährt.
Am 12. Mai 1872 wird Wilhelm Kose mit **Polizeibegleitung** von Rathenow zur Ziegelei von Albert Schulze (Namensgeber von Albertsheim) gebracht, damit er dort seine Arbeit wieder aufnimmt. Nachdem er vom Ziegelmeister Görn die Erlaubnis erhalten hatte, aus Rathenow von Meuß seine Arbeitssachen zu holen, kehrt er nicht wieder nach Albertsheim an seinen Arbeitsplatz zurück.
Am 14.Juni 1872 beantragt der Ziegelmeister Görn, den Wilhelm Kose solange **in Haft zu nehmen**, bis sich der Beschuldigte bereit erklärt, in seinem Arbeitsanzug in Albertsheim zu erscheinen.
Am 25. Juni 1872 erklärt die Polizeiverwaltung die Angelegenheit als: „erledigt“, Kose ist also verhaftet und sitzt im Gefängnis. Noch am gleichen Tag nimmt sich Wilhelm Kose im **Polizeigefängnis Rathenow** das Leben. Er hat sich „selbst eintleibt“ wird geschrieben.

Die Beerdigungskosten werden zunächst aus der Armenkasse bestritten.
In Semlin werden tätig:

die Tischlerwitwe: Hagenau
der Leichenbitter: Borchmann
der Totengräber: Pohl

Es ergeht folgende Rechnung an die Armenkasse:

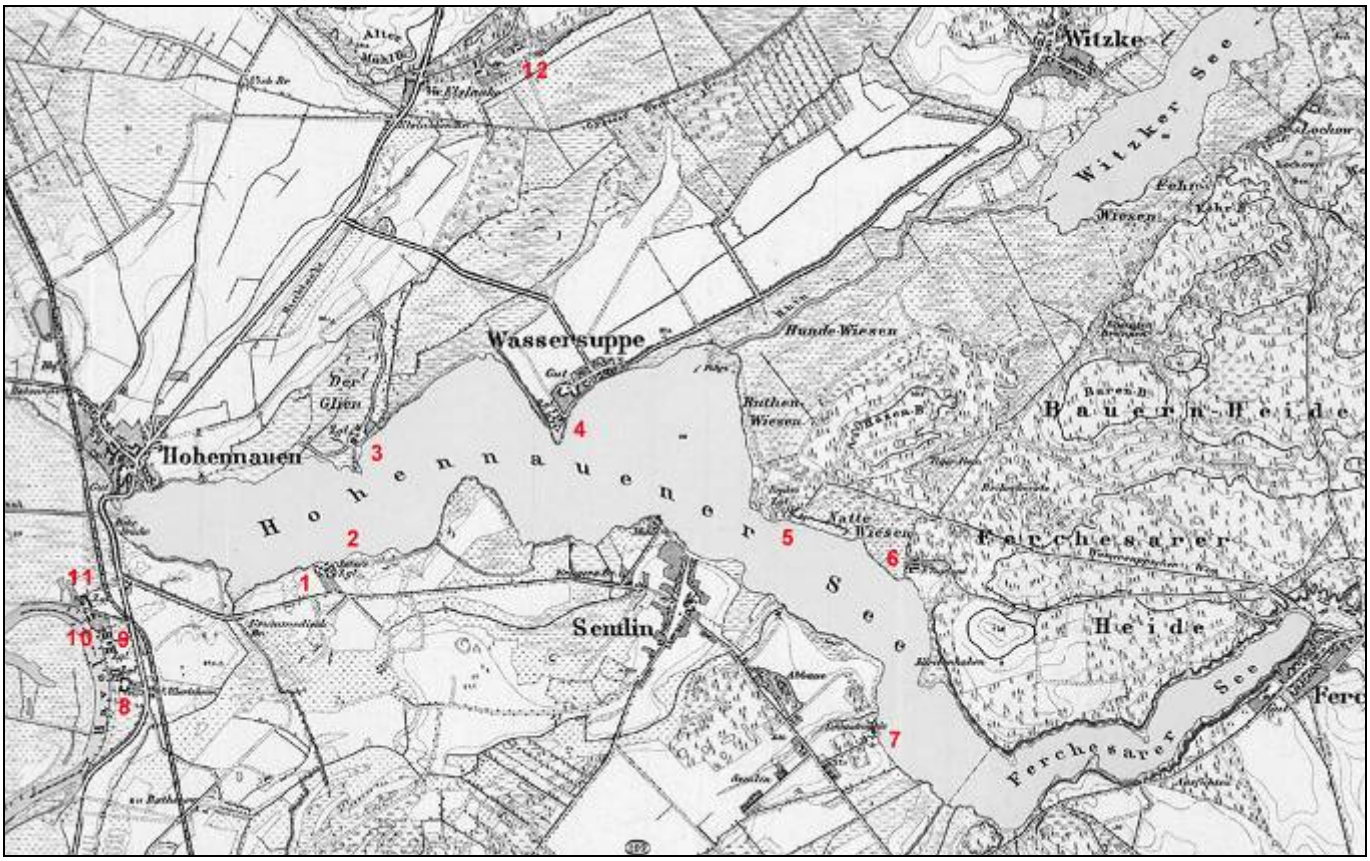
Sarg	3 Taler	
für acht Träger	1 Taler	10 Silbergroschen
für das Einsargen durch zwei Mann	10 Silbergroschen	
Anfertigen der Gruft	20 Silbergroschen	
Grab	2 Taler	85 Silbergroschen
Gesamt	7 Taler	25 Silbergroschen

Dieser Betrag soll von dem Nachlass des Wilhelm Kose an die Armenkasse zurückerstattet werden.
Da nun die Behörden ermitteln, dass Kose kein Vermögen hinterlassen hat, fordert der Magistrat von Rathenow die Gemeinde Semlin auf, die Kosten zu erstatten.
Es wird sich auf das entsprechende Gesetz bezogen, das „Ministerial Resort“ vom 15. Juni 1863, Inhalt u.a. die Beerdigung „ortsarmer“ Personen.
Am 21.3.1873 erscheint in der Akte ein **Erledigungvermerk** mit folgenden Wortlaut:
Die „Sache“ ist durch den Schulzen Ide von Semlin geregelt worden. Wilhelm Kose hinterläßt seine Ehefrau Dorothea geb. Buchholz und drei minderjährige Kinder.

Im Kirchenbuch von Semlin geblättert:
Am 15. Mai 1875 werden von **Dorothea Kose** die nicht ehelichen Zwillinge Maria und Ida geboren. Am 24.Mai 1875 verstirbt die junge Mutter im Alter von 35 Jahren im Kindbett. Die Zwillinge starben zwei Monate nach der Mutter. Sie sind scheinbar verhungert.

2. Karte vom Hohennauener- Semliner- und Ferchesarer See

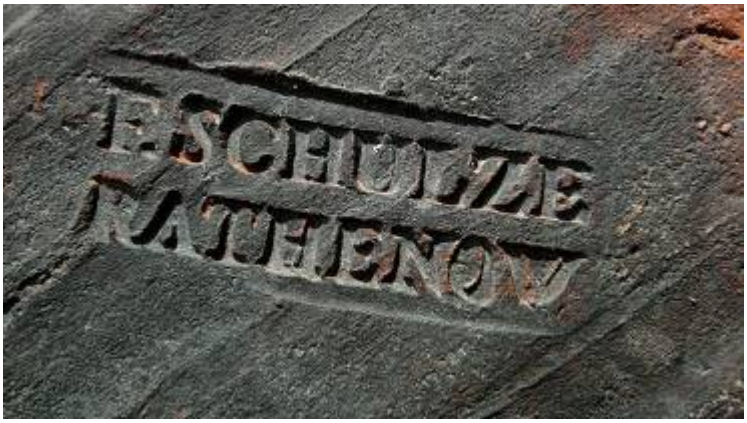
Erweitert mit den Ziegeleien bei **8**, Schulze Albertsheim - **9** u **10**, Schuwardt Nordend - **11**, Grüneberg - **12**, Kohlhoff in Elslaake.



1 = Bauernziegelei **HOPPE & IDE** - Ziegel-Stempel: bisher <u>nicht</u> nachgewiesen
2 = Ziegelei **LÖTZE** - Ziegel-Stempel: **ZIEGELEI LÖTZE RATHENOW2**
3 = Ziegelei auf dem Glien **von KLEIST** - Ziegel-Stempel: **K H R**
4 = Gutsziegelei **von der HAGEN** - Ziegel-Stempel: **H W R** und **WASSRSUPP**
5 = Bauernziegelei **BÖLCKER/REPKE** - Ziegel-Stempel: **F B RATHENOW** und **H REPKE RATHENOW**
6 = Gutsziegelei **von KNOBLAUCH** - Ziegel-Stempel: **v. K. F** (erchesar)
7 = Ziegelei **LÜCKE** - Ziegel-Stempel: bisher <u>nicht</u> nachgewiesen
8 = Ziegelei **Schulze** - Albertsheim Ziegel - Stempel: **F. SCHULZE RATHENOW**
9 = Ziegelei **Schuwardt 1** „Nordend“ - Ziegel-Stempel: **SCHUWARDT RATHENOW.**
10 = Ziegelei **Schuwardt 2** „Nordend“ - Ziegel-Stempel: **SCHUWARDT RATHENOW.**
11 = Ziegelei **Grüneberg** - Ziegel-Stempel: **E. GRÜNEBERG RATHENOW**
12 = Ziegelei **Kohlhoff** Elslaake - Ziegel-Stempel: **KOHLHOFF RATHENOW**
Zu 3 = Ziegelei auf dem Glien **von KLEIST**, hier gab es wahrscheinlich einen Vorgänger. Gutsherren waren die von Rauchhaupt.

Ein in der Art sehr alter Stempel lautet:

R H Rathenow



zu 8 = Ziegelei **Schulze** - Albertsheim

Ziegel - Stempel:

F. SCHULZE RATHENOW

zu 9 = Ziegelei **Schuwardt 1 und 2** „Nordend“

Ziegel-Stempel:

SCHUWARDT RATHENOW.

zu 11 = Ziegelei **Grüneberg**

Ziegel-Stempel:

E. GRÜNEBERG RATHENOW

zu 12 = Ziegelei **Kohlhoff** Elslaake

Ziegel-Stempel:

KOHLHOFF RATHENOW

Nachtrag zu 2 = Ziegelei **LÖTZE** - Ziegel-Stempel:

zu 2 1817 - 1828

Johannes Friedrich Carl Borchmann
(Gutsbesitzer des Gutes Curland bei Rathenow, ein Verwandter des Predigers Meuß)

Die Zuordnung des Stempels ist nicht ganz sicher, eine genauere Bestimmung erfolgt nach meinen Studien zu der Ziegeleibesitzer-Familie BORCHMANN.

zu 2 1828 - 1888

Carl Friedrich Hübener
(späterer Rathenower Ratsherr; erbaute 1848 die Dampf- Mahl- und Ölmühle auf dem Schwedendamm, Besitzer eine zweiten Ziegelei in Gülpe)

zu 2 1888 - 1890

Max Löschke aus Hohennauen

zu 2 1890 - 1906

Sally Eloehser, Kaufmann aus Berlin

Letzte Bearbeitung: Sonntag, 14. Februar 2016 - www.horsthartwig.de/index.htm